



Vorbereitendes Forum Priesterliche Existenz heute

Themen und Fragesammlung

Stand: 12.09.2019

Das Forum „Priesterliche Existenz heute“ hat sich in seinen zwei Sitzungen am 18. Juni 2019 und 29. August 2019 sowohl mit einer (geistlichen) Vorgehensweise des Synodalen Weges als auch mit einer Themen- und Fragesammlung befasst. Beides legt es gleichermaßen der Erweiterten Gemeinsamen Konferenz vor. Der Themen- und Fragesammlung kommt, am Beginn des Synodalen Weges stehend, ein vorläufiger Charakter zu.

1. Themen- und Fragesammlung

Unter den Teilnehmenden herrscht Konsens, dass vor den Einzelfragen etwaiger priesterliche Lebensformen ekklesiologische Grundsatzfragen gestellt werden müssen. Dabei sind das kirchliche Selbstverständnis (ad intra) und die Sendung in der Welt (ad extra) gleichwertig zusammenzudenken. Die priesterliche Lebensform ist nicht als Stand, sondern nach dem Kriterium der Evangelisierung zu behandeln. Alle Themen und Fragen gilt es nach dem Primat der Evangelisierung und der Methode „Wahrnehmen - Interpretieren - Wählen“ zu bearbeiten.

1. Zentraler Ausgangspunkt und Fundament ist die Frage nach unserer Sendung als Gottesvolk in einer zunehmend säkularen Gesellschaft.
2. Daraus öffnet sich der Blick auf unser gemeinsames Taufbewusstsein und unsere Sendung als priesterliches Volk Gottes in einer säkularen Gesellschaft.
3. Das Verständnis für das Sakramentale ist ausgedünnt, bzw. diffundiert in der Praxis. Ist aber das eigene sakramentale Taufbewusstsein, das Bewusstsein für die eigene Sendung, wenig vorhanden, kann darauf auch kaum das Verständnis des sakramentalen Priestertums aufbauen.
4. Aus dem gemeinsamen Taufbewusstsein ergibt sich die Perspektive auf die Sendung („Mission“) und Charismen aller Gläubigen, die wahrgenommen, unterschieden und weiter gefördert werden müssen. Beim Synodalen Weg besteht die Chance, weg von einer versorgenden hin zu einer sorgenden Kirche auch existentiell zu wachsen und den Wandel hin zum „Gemeinsam-Kirche-sein“ in säkularer Welt weiter zu vollziehen. Diese

Perspektive bedarf immer neu der erwachsenen-katechetischen und inneren Arbeit aller Glieder der Kirche, um im existentiellen Bewusstsein geweckt zu werden, nicht verloren zu gehen, zu wachsen.

5. Die Frage nach der Notwendigkeit, der Ausrichtung und Ausgestaltung (Lebensform) von Diensten und Ämtern ergibt sich aus deren Dienst an der Sendung des Volkes Gottes.
6. Im Forum besteht Dissens in der Frage, ob die „priesterliche Lebensform“ sowohl in Bezug auf Männer als auch auf Frauen (Priestertum der Frau) gedacht werden muss. Das Bedenken dieser Frage betrachtet das Forum wesentlich als Aufgabe des vierten Forums des Synodalen Weges.
7. Einigkeit besteht darin, dass die persönliche Spiritualität im priesterlichen Dienst eine Grundfrage darstellt.

Folgende Fragen wurden für die Arbeit des Forums formuliert:

8. Was bedeutet es, als Kirche heute in einer zunehmend säkularen Gesellschaft, in der wir Christen jetzt schon in einer Minderheitssituation sind, zu leben und zu wirken?
 - a) Gemeinsam Kirche sein in säkularer Welt
 - Was heißt es, gemeinsam Kirche zu sein?
 - Was bedeutet es heute, getauft zu sein?
 - Was ist die priesterliche Form des Volkes Gottes?
 - Wie kann eine Lebensform der Geweihten und des priesterlichen Volkes Gottes gefunden werden, die in Kontakt mit der säkularen Kultur steht?
 - b) Relevanz der Evangelisierung
 - Was ist die Sendung der Kirche?
 - Hat unser Tun eine evangelisierende Relevanz?
 - c) Volk Gottes auf dem Weg
 - Was benötigt das heutige Volk Gottes, um heute weiterzugehen?
 - Was hilft den Gläubigen, heilsame Erfahrungen zu machen?
9. Wo *erfährt* sich die/der Getaufte als „Ich bin eine Mission“?
 - a) An welchen Stellen wird die eigene Sendung („Mission“) erfahren, eingeübt und existentiell gefördert?
 - b) Wie können die vom Hl. Geist in Menschen gelegten Charismen ernstgenommen, unterschieden und gefördert werden?
 - c) Wie können die anstrengenden Wege der geistlichen Unterscheidung und Entscheidung existentiell eingeübt werden?

10. Was hilft dem Priester, dem priesterlichen Volk zu dienen?

a) Grundsatzfragen

- Wofür werden welche Dienste und Ämter benötigt und wie sind sie ausgestaltet?
- Was ist das Wesen des Priesteramtes?

b) Sakramentalität der Kirche und des Volkes Gottes

- Wenn die Kirche Sakrament ist, was heißt dies für die sieben Zeichen der Sakramentalität?
- Wie kann Sakramentalität heute vermittelt werden?
- Wie gestaltet sich das Zueinander von Sakramentalität und Macht, Weihvollmacht und Leitungsvollmacht, Macht und Partizipation? (mögliche Verknüpfung mit dem Forum „Macht ...“)

c) Weg zum Priester

- Wie kann Berufungsunterscheidung und (geistliche) Begleitung auf dem Weg gelingen?
- Welche Eignung wird für das Amt benötigt?
- Welche Wege zur emotionalen Reifung der Persönlichkeit sind nötig?
- Wie werden Identität und Sexualität auf dem Weg gebildet? Wie wird mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen umgegangen? (mögliche Verknüpfung mit dem Forum „Sexualmoral“)
- Wie kann geistliche Leitung in gutem Sinne gebildet werden, um möglichem geistlichem Machtmissbrauch vorzubeugen?

d) Leben als Priester

- Was bedeutet ein Leben in säkularer Gesellschaft für die Identität und Sendung des Priesters?
- Wie können Priester diejenigen sein, die evangelisieren, weil sie sich evangelisieren lassen?
- Wie kann künftig die priesterliche Lebensform authentischer gelebt werden?
- Was bedeutet das Gemeinsam-Kirche-sein für die Lebensform des Dienstes?
- Werden Sinn und Zusammenhang der Evangelischen Räte gesehen und gelebt?
- Ist der Zölibat die dem Wesen des Priestertums allein angemessene Lebensform?
- Wie gestaltet sich heute die persönliche Spiritualität im priesterlichen Dienst (persönliche Gebetszeit, Exerzitien, geistliche Begleitung, ...)?
- Welche Lebens- und Glaubensformen können gefunden werden, dass der Priester im Laufe seines Dienstes nicht frustriert wird („ernüchterte Priester“)?

- Wie wird mit gegebener Macht umgegangen, wie wird der Umgang damit erlernt, wie wird sie gestaltet und wie kontrolliert?
- Wer und wo ist das geistliche und weltliche Korrektiv?

2. Geistliche Methode und Haltung des Synodalen Weges

Das „Wie“ des Synodalen Weges wird auch deutlich das „Was“ prägen. Der Synodale Weg soll spürbar eine geistliche Lebensgestaltung in der Kirche mit dem ganzen Volk Gottes sein. Wie kann eine Arbeitsweise gestaltet werden, die unsere bisherigen Arbeitsweisen verändert, korrigiert und neu justiert?

1. Gemäß dem Brief von Papst Franziskus an das Volk Gottes in Deutschland gilt es, alle Abläufe und Einzelthemen an der Maßgabe des Primates der Evangelisierung und des *sensus ecclesiae* auszurichten. Die Synodalität dient dieser Vision.
2. Der Primat der Evangelisierung auf dem Synodalen Weg bedeutet zunächst den Blick „ad intra“, die Selbstevangelisierung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Plenarsitzung und der Foren und auch des ganzen Volkes Gottes. Wie kann der Synodale Weg gestaltet werden, dass jede und jeder für sich persönlich mehr vom Evangelium erfährt? Es gilt (gemeinsame) Formate der Selbstevangelisierung zu implementieren. Aus der Selbstevangelisierung, die auch Strukturfragen beinhaltet, muss sich dann die Evangelisierung in der Gesellschaft ergeben, besonders der Armen: Was ist die Sendung der Kirche in der Welt von heute? Die Evangelisierung (die „Suche“ nach Menschen) misst sich am Kriterium des „Wachstums“ an Glauben, Hoffnung und Liebe.
3. Gemäß der Maßgabe des *sensus ecclesiae* ist von jeglichem elitären Verständnis - auch dem Machtgefälle unter Laien - im Synodalen Weg abzusehen. Dies muss sich bis in die Formulierungen hinein niederschlagen, die keine Gräben zwischen Synodalem Weg und Volk Gottes herstellen dürfen. Vielmehr befindet sich das ganze Volk Gottes auf dem Weg. Des Weiteren gilt es, zusätzliche Beteiligungsmöglichkeiten z. B. über Social Media zu eruieren und Beobachterinnen und Beobachter an den Forensitzungen teilnehmen zu lassen, um externe Perspektiven hinzuzufügen.
4. Der Synodale Weg ist ein geistlicher Prozess und benötigt ein entsprechendes Gepräge. Das „Wie“ der Themenbearbeitung unterscheidet die Kirche von einer NGO. Papst Franziskus hat auf der jüngsten Synode in Rom einen Weg der (geistlichen) Unterscheidung im Dreischritt „Wahrnehmen - Deuten - Wählen“ für eine synodale Kirche eingeführt, den es auf den synodalen Prozess zu übertragen gilt.
 - a. Der Synodale Weg verlangt das wirkliche Hören auf den Heiligen Geist und auf den Anderen, nicht als pädagogisch-rahmendes Mittel, sondern als Konstitutivum. Es gilt, die Wirklichkeit anzunehmen und unsere Zeit mit ihren Chancen und Risiken zu lieben. Es geht um ein wirkliches Wahrnehmen, das dem Anderen den Geist nicht abspricht, sondern mit ihm rechnet. Jede und jeder ist dabei prinzipiell offen (Grundhaltung der Indifferenz), sich vom Wirken des Geistes und von der Ansicht des Anderen verändern zu lassen. Ein solches doppeltes Hören erfordert Geduld, Demut, Aufnahmebereitschaft

und das Aushalten anderer Wirklichkeiten. Das Hören bedarf der Einübung im Prozess des Synodalen Weges. Es kann in einem geistlichen synodalen Prozess nicht ausschließlich um das Durchdrücken kirchenpolitischer Ziele gehen, so sehr auch Strukturen in den Blick genommen werden müssen. Ein synodaler Prozess ist als geistliches Hören auf den Geist auch von einem Parlament zu unterscheiden. Er geschieht zudem immer *cum et sub petro*.

- b. An einen Prozess des Wahrnehmens schließt sich die Deutung an. Der Synodale Weg benötigt die (geistliche) Unterscheidung. Sie ist ein Glaubensakt im Licht des Evangeliums, der auch den *sensus fidei* von der öffentlichen Meinung unterscheidet. Der Prozess der Unterscheidung erfordert zudem zu lernen, die eigene liebgewordene Meinung (unter Schmerzen) loszulassen.
 - c. Den Abschluss des geistlichen Prozesses bildet nach der Wahrnehmung und der Interpretation das Wählen.
 - d. Das Forum hat seine Sitzungen jeweils mit einem geistlichen Impuls begonnen und auch die von Papst Franziskus auf der Jugendsynode eingeführten dreiminütigen geistlichen Unterbrechungen vollzogen. Dies hat sich als sehr hilfreich für die Arbeitsweise des Forums erwiesen. Es gilt immer wieder, inne zu halten und sich auf das Wesentliche zurückzubedenken. Das Forum schlägt vor, den Synodalen Weg als geistlichen Prozess ausgehend von geistlichen Impulsen, Unterbrechungen, ... zu verstehen und zu gestalten.
5. Es gilt, konkrete Methoden und Abläufe zu implementieren, die die drei vorgeschlagenen synodalen Schritte „Wahrnehmen - Deuten - Wählen“ für die Arbeit des Plenums und der Foren umsetzen.
 6. Da der Synodale Weg ein Weg des ganzen Volkes Gottes in Deutschland ist, muss beständig mitbedacht werden, wie er vielerorts implementiert und eine möglichst weite Anzahl an Gläubigen beteiligt werden kann.
 7. Wichtig bleibt stets zu bedenken, dass zwar die Themen bereits lange vorliegen, der Synodale Weg jedoch eine Konsequenz aus den Ergebnissen der MHG-Studie ist. Die vier Themen der Foren können in ihrem komplexen Ineinander als ein systemischer Faktor angesehen werden, der sexuellen Missbrauch begünstigt. Um solche Strukturen aufzudecken und entsprechend zu bearbeiten, ist die inhaltliche Verzahnung und koordinierte Zusammenarbeit der Foren unerlässlich. Zudem ist zu bedenken, an welcher Stelle auch die Opfer-Perspektive eingebracht werden kann.